

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Bettung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Recensionen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 9.

Cilli, Sonntag, den 31. Januar 1886.

XI. Jahrgang.

Die Verwilderung unserer Bauernburschen.

Aus dem oberen Sannthale, 26. Jänner 1886.

Schon wiederholt wurde auf die beispiellose Verrohung der windischen Bauernburschen hingewiesen und die Besorgniß ausgesprochen, daß dieselbe unter den dermaligen Verhältnissen immer größere Dimensionen annehmen müsse. Dem ist thatsächlich auch so. Immer drohender wird die Gefahr für Leben, Eigenthum und Gesundheit der friedliebenden Bevölkerung, namentlich auf dem flachen Lande und überall dort, wo nicht immer gleich ausgiebige Hilfe bei der Hand ist. Ja selbst in Städten und Märkten wächst diese Gefahr zusehends, wie z. B. das Attentat auf die Mitglieder des Deutschen Schulvereines in St. Georgen an der Südbahn gezeigt hat. Schon lange nicht mehr sind es bloß Wirthshäuser, in welchen diese Unholde ihr bluttriefendes Handwerk treiben und ihrer thierischen Rohheit die Zügel schießen lassen. Vor ihrem ruchlosen Treiben ist selbst keine Gebirgshütte, kein Wanderer auf der Straße mehr sicher; ja selbst alte, gebrechliche und hilflose Leute fallen ihnen zum Opfer. Kein Ort, und wäre er noch so heilig, bleibt mehr verschont vor den gemeingefährlichen Ausschreitungen dieser Vandalen. Waren doch schon Kirchen und Kirchplätze der Schauplatz größtlicher Excesse! Und wie viel grobe Verbrechen und Vergehen, selbst Mord und Todtschlag, wurden nicht schon am Wege aus der Kirche verübt! Kurz, die Verrohung der jüngeren bäuerlichen Bevölkerung hat einen Grad erreicht, der — wir wollen nicht übertreiben — zu den größten Besorgnissen Anlaß geben muß.

Die Acten der Gerichte sprechen in dieser Hinsicht wohl eine nur zu beredte Sprache, eine Sprache, die, wenn sie der für die öffentliche Sicherheit verantwortlichen Regierung zu Ohren

Die Kunst zu gefallen.

Eine jede Frau, sofern sie nicht als Ausnahme von der allgemeinen Regel betrachtet werden muß, bringt als Erbtheil ihres Geschlechts eine kleine unbewußte Schwäche, mit in die Welt, und diese Schwäche wir dürfen sie unter uns wohl einmal gestehen, — heißt: „Der Wunsch, zu gefallen.“ Das Gefallenwollen ist demnach die natürliche Mitgift, das Gefallen können aber der Probirstein, oder die eigentliche Waffe der Frauen.

Fern sei es von mir, mit diesen Zeilen der Eitelkeit und Gefallsucht das Wort reden zu wollen! Die Kunst in meinem Sinne soll auch nicht darin bestehen, Frauen begehrenswerth zu machen, die anerkannter Maßen jung und hübsch sind, sondern im Gegentheil ihnen zu zeigen, daß Jugend und ein hübsches Gesicht, wenn gleich beides Attribute der Anziehungskraft, doch weder ihre einzigsten, noch ihre unentbehrlichsten sind. Zu diesem Zwecke aber bitte ich um die Erlaubniß, einige kurzgefaßte Lebensregeln aufstellen zu dürfen:

Eine Frau suche stets natürlich zu bleiben und nicht die Vorzüge einer Andern an sich selbst nachahmen zu wollen, da solche, bei verschiedenartigem Naturell, den Eindruck eines

dringt, mehr als der lauteste Hilferuf aus der hartbedrängten Bevölkerung zu sagen vermag. Und Ausweise über die Strafrechtspflege gehen der Sicherheitsbehörde ja doch unter allen Umständen zu. Wieviele solcher Greuelthaten aber aus Furcht vor Rache, besonders von Besitzern und Bewohnern isolirt gelegener Behausungen, dann solchen Leuten, die keine „Scheerereien“ vor Gericht haben wollen oder welche die Thäter oft nicht kennen, gar nicht zur Anzeige gelangen, — „wer zählt sie alle, nennt die Namen?“ — Jedenfalls ist ihre Zahl größer, als jene zur Anzeige gelangende. Daß da eine Verschärfung der Strafe allein geeignet wäre, Abhilfe zu schaffen, hat sich bei der notorisch fittlichen Verkommenheit solcher Individuen längst als illusorisch erwiesen. Beweis dessen die vielen Wiederholungen solcher Barbareien durch bereits und wiederholt abgestrafte Subjecte. Wir glauben, daß es angesichts solcher Zustände denn doch die heiligste und ernsteste Pflicht der Regierung sein sollte, nicht nur auf Abhilfe zu sinnen, sondern dieselbe auch in Vollzug zu setzen, und zwar unter Erforschung der Ursachen, welche diese traurigen Auswüchse menschlicher Leidenschaften hauptsächlich verschulden und in Bewegung erhalten. In dieser letzten Richtung wäre es rathsam, ein besonderes Augenmerk auf die slovenischen Zeitungsblätter zu richten, die vermöge ihres pöbelhaften Tones geeignet sind, das fittliche Gefühl des von Natur aus gewiß gutmüthigen und bildungsfähigen Landvolkes zu vergiften und die Leidenschaften aufzustacheln, besonders gegen jene Classen der Bevölkerung, die politisch anders gesinnt sind, als das Pervalkenthum, dem die unaufgeklärte und von der slovenischen Presse aufgeheizte bäuerliche Bevölkerung, zu deren eigenem großen Nachtheile und als Gefahr für das Gemeinwohl, als Spielball dient. Auch würden wir rathen, die slovenische Landgeistlichkeit, der vermöge ihres erhabenen Berufes denn doch in

geborgten Kleidungsstücke machen und niemals gut zu Gesichte stehen würden. Die Welt verzeiht der Häßlichen nicht, was sie der Schönen um ihrer Schönheit willen nachgesehen hatte — also Jeder bleibe in seinem Element! —

Zurückhaltung und Bescheidenheit ist der Boden, auf welchem alle weiblichen Reize in ihrem besten Lichte erblühen. Im Benehmen sowohl, wie in der Kleidung, Unterhaltung u. möge man nie vergessen, daß Bescheidenheit mit uns im steten Bunde leben muß; ich meine eine Bescheidenheit in ihrem ausgedehntesten Sinne. Heut zu Tage giebt es eine Geschmacksrichtung unter den Frauen, welche sich zum Aufruhr gegen die sogenannte „altwäterische Bescheidenheit“ erheben möchte. Bescheidenheit an der Frau ist aber gleichbedeutend mit dem Muth am Manne und gilt darum keineswegs im Sinne von „Zimperlichkeit“; diese steht im Gegensatz zur Bescheidenheit, wie Aufgeblasenheit zum Muth. Zimperlichkeit schwimmt auf der Oberfläche, Bescheidenheit wohnt tief im Herzen.

Kleide Dich immer Deinem Alter gemäß, oder eile demselben ein wenig voraus. Laß Deine Person das Jüngste an Dir sein und nicht das Älteste. Hüten wir uns vor einer Quelle des Irrthums, welche wir sehr leicht den Romanschreibern verdanken könnten: Wir,

erster Linie die fittliche Erziehung des Volkes anheim gegeben ist, mit allem Nachdrucke in ihre Schranken zu verweisen und darauf zu achten, daß die Kirche wieder das werde, wozu sie ihr göttlicher Stifter bestimmt hat, nämlich: ein Bethaus, in welchem Liebe und wahrer Gottesfriede gelehrt, nicht aber für Wahl- und andere Zwecke agitiert und nationale Propaganda gemacht werde.

Die überwiegende Mehrzahl unserer dem Pervalkenthume ergebenen Landgeistlichen hat sich freilich schon des Einflusses auf die Volksmassen begeben, deren niederen Instincten sie schmeichelt, um sie ihren politischen Zwecken dienstbar zu machen. War doch vor wenigen Jahren der Pfarrhof von S. im Santhale der Schauplatz eines förmlichen „Haberfeldtreibens“, das zahlreiche Bauernburschen in Scene setzten, weil der Herr Pfarrer, nebenbei bemerkt, ein eifriger Nationaler, am Kirchweihfeste in seiner Predigt die überhandnehmende Rauflust dieser Burschen besprochen und an dieselben eine diesbezügliche Mahnung zur Umkehr gerichtet hatte. Nichtsdestoweniger aber glauben wir, daß es denn doch noch möglich sein dürfte, den zu einer förmlichen Landplage gewordenen Ausschreitungen unseres bäuerlichen Janhagels einen Damm entgegen zu setzen, wenn jener Theil der Geistlichkeit, dessen Autorität dem Landvolke gegenüber noch nicht erschüttert ist, und die in die Seelsorge neu eintretenden Priester, sich ganz und voll ihrem heiligen Berufe hingeben und Friede und Nächstenliebe pflanzen wollten in die gewiß nur verwilderten aber noch nicht erstarrten Herzen jenes mehr bedauernswerthen als verabscheuungswürdigen, schlecht erzogenen und irregeleiteten Nachwuchses unserer männlichen Landbevölkerung.

die Frauen, sind hauptsächlich das Romanlesende Publikum und der Novellist sieht sich daher gezwungen, seine Heldinnen nach unserm Geschmack zu schaffen. Er will uns nicht gern beleidigen, daher kommt es, daß sogar der männliche Schriftsteller schließlich nur Frauen, wie wir sie haben wollen, für uns erfindet, und ich glaube, eine große Anzahl der jungen Mädchen von heutzutage wird aus diesem Grunde einer Täuschung anheimfallen. Sie meinen herauszubekommen, was das andere Geschlecht an ihnen bewundert, während sie in Wirklichkeit doch nur ihre eigenen Ansichten lesen, die ihnen unter einer gefälligen Maske entgegenhalten werden. —

Neid und Mißgunst sind die gefährlichsten Feinde der Schönheit! Wenn eine Frau es wüßte wie alt diese Regungen ein Gesicht erscheinen lassen, so würde sie schon aus Eitelkeit ein wenig sorglose Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit herbeirufen.

Frohinn mit Ernst gepaart sind für die Gesellschaft die passendste Stimmung; ich meine damit, daß uns bei aller Lustigkeit doch innerer Halt nicht verloren gehen dürfe, denn es ist gewiß, daß lebhaftes Wesen und gute Laune den vortheilhaftesten Rahmen durch eine Mischung von Ernsthaftigkeit erhalten. Ganz gewiß

Politische Rundschau.

Inland.

[Aus dem Reichsrathe.] Das Abgeordnete Haus ist seit Donnerstag wieder in Thätigkeit. Der neue Unterrichts-Minister Dr. v. Gautsch wurde dem Hause vom Ministerpräsidenten vorgestellt. — Abgeordneter Hochhauser ist dem deutsch-österreichischen Club beigetreten.

Abg. Dr. Menger überreichte über zweihundert Petitionen, in welchen die Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Sinne der Menger'schen Anträge, verlangt wird. Dieselben sind von zahlreichen Gemeindevorständen, Vorständen von gewerblichen Genossenschaften, von zahlreichen Gewerbevereinen und vielen Tausenden von Gewerbetreibenden unterzeichnet. Auch von anderen Abgeordneten werden zahlreiche Petitionen in demselben Sinne aus fast allen Theilen des Reiches überreicht.

Der Unterrichtsminister „reformirt“ weiter. Dem jüngst erschienenen Erlasse, womit die bisher an den Gymnasien üblich gewesen sogenannten Vocationsnummern abgestellt wurden, ist nun schon wieder eine neue Verfügung gefolgt, welche die Inscriptiofrist an den Universitäten auf acht Tage vor und acht Tage nach dem Beginne eines Semesters festsetzt und die Einholung der Frequenzbestätigung auf die letzten acht Tage eines jeden Semesters beschränkt. Hierdurch sollen im Laufe des ganzen Studienjahres volle vier Wochen für den akademischen Unterricht gewonnen werden. Wenn diese Maßregel nur nicht eine — „akademische“ bleibt!

Graf Andrássy interpellirte am 25. d. in der ungarischen Magnatentafel den Ministerpräsidenten Tisza wegen des Standes der ostrumelischen Einigungsbestrebungen und des Verhaltens der Regierung zu diesen. Alle seine Ausführungen wendeten sich gegen das Project der Personalunion und der Ernennung des Fürsten Alexander zum zeitweiligen Generalgouverneur Ostrumeliens. Tisza erklärte, sich über diese Angelegenheit nicht äußern zu können, da dieselbe noch nicht spruchreif sei.

Ausland.

Deutsches Reich. Der preussische Landtag hatte am 28. d. eine besonders erregte und aufregende Sitzung. Auf der Tagesordnung stand der Antrag Achenbach auf Zustimmung zu den Germanisirungsmassregeln, welche in den von polnischer Bevölkerung durchsetzten Ostprovinzen ergriffen werden sollen. Fürst Bismarck ergriff das Wort und sprach sich mit einer Rücksichtslosigkeit und Schärfe, die man selbst bei ihm sonst nicht gewohnt ist, gegen die

Polen und gegen die oppositionellen Gruppen im Landtage und insbesondere im Reichstage aus und erklärte, er würde nöthigenfalls dem Kaiser und dem Bundesrathe den Rath ertheilen, ohne Reichstagsmajorität zu regieren.

England. Minister Salisbury hat seine Demission gegeben. Gladstone wird mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden.

Griechenland. Wie die „Agence Havas“ meldet, soll das Ministerium angekündigt haben, daß es sich dem Willen Europas fügen werde. Die Geschwader sämtlicher europäischen Mächte treffen dieser Tage in der kretensischen Subacht zusammen.

Correspondenzen.

Graz, 29. Jänner (D.C.) [Versammlung des deutschen Nationalvereines.] Zur gestrigen Versammlung in der Ressource fand sich ein großes Publicum ein, welches an den lebhaften und interessanten Ausführungen der verschiedenen Redner regen Antheil nahm. Zu Punkt I. der Tagesordnung: Besprechung der abgelaufenen Sessionen der Landtage ergreift Herr Dr. Starkel das Wort und hebt hervor, daß man aus den Vorfällen in den Landtagen der letzten Sitzungsperiode namentlich zwei Momente im Auge behalten müsse, einmal die immer mehr sich entpuppende autonomistische Bestrebung und dann das ungescheute Auftreten der Reaction, namentlich die Anstrengungen, die Schule in die Hand zu bekommen. Redner erinnert an die Vorgänge im böhmischen Landtage, an den Antrag Jacek, der in seiner ursprünglichen Form einen Verfassungsbruch involvirte, an die schändliche Aeußerung Baron Radherny's, daß, wenn im deutschen Reiche die beiden Greise gestorben sein würden, auch das österr. Bündniß mit Deutschland am längsten bestanden habe. Auf den galizischen Landtag übergehend, weist Dr. Starkel auf die ablehnende Haltung der Polen gegenüber den „slavischen Brüdern“, den Ruthenen hin, welches Vorgehen eine höchst bezeichnende Illustration für die Auffassung der Gleichberechtigung sei, welche die Polen im eigenen Hause üben. Im tirolischen Landtage dagegen wolle man das Reichsschulgesetz durch ein Landesgesetz schlaun durchbrechen. — Einige Lichtpunkte aber, meint der Redner, hätten die abgelaufenen Sessionen doch; in allen Landtagen, wo die Deutschen die Majorität haben, blieben auch die nationalen Fragen nicht unberücksichtigt. Redner verweist auf den Antrag des Dr. Auserer im steirischen Landtage und erwähnt die Interpellations-Beantwortung wegen des Cillier Gymnasiums durch den Statthalter. Damit, daß man sagt, wenn das Cillier Gymnasium sich nicht ruhig benähme, werde es verlegt und damit die Stadt bestraft,

erscheine die Interpellation durchaus nicht zufriedenstellend beantwortet (Beifall). Im schlesischen Landtage wurde der Antrag auf Einführung des deutschen Sprachunterrichtes in slavischen Schulen von einem Slaven eingebracht, das kennzeichnet die Verhältnisse am besten. Nachdem Redner noch die Vorfälle im kärntnerischen und niederösterreichischen Landtage sowie das Treiben des Romenskyvereines beleuchtet hatte, schloß er mit dem ernstlichen Rathe, die Deutschen möchten aus den abgelaufenen Landtagssessionen die Lehre ziehen, daß man, gleich dem Gegner, den Kampf bis zum äußersten führen müsse und sich durchwegs und zu allen Zeiten streng auf nationalem Boden stellen müsse. — Prof. Dr. Hoernes beleuchtet das Vorgehen der Regierung je nach dem die Betennten Deutsche oder Slaven seien und weist auf die erregten Debatten und das Wortentziehen bei Dr. Knob im böhmischen Landtage hin. Herr Sieh empfiehlt die Feier des 25-jährigen Bestandes der Landesverfassung durch eine Vereinsversammlung, in der über die Veränderungen auf dem Gebiete der Landesverfassung referirt werden soll, zu bezwecken. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Besprechung nationaler Tagesfragen ergreift als Erster Dr. Pfersich das Wort. Redner bespricht in eingehender und fesselnder Weise die Ausweisungen der Polen aus Preußen als vom völkerrechtlichen Standpunkte gerechtfertigt und weist auch nach, daß diese Maßregel auch mit einer gesunden Wirtschaftspolitik vollkommen übereinstimmend sei. Prof. Hofmann bespricht die altkatholische Bewegung und den heilsamen Schreck, der dadurch den Clericalen „eingeflößt“ werde und zeigt in drastischer überzeugender Form, wie die Bewegung zum vorzüglichen Pressionsmittel gegen die feindliche Partei zu handhaben sei. Prof. Hoernes bespricht die Ausweisungen in Preußen vom nationalen Standpunkte und kennzeichnet die Stellung der deutsch-freisinnigen Partei zu diesen Maßnahmen. Gemeinderath Dr. Streng bespricht die Versammlung des Vereines der Deutsch-Nationalen vom 25. Jänner, wo Prof. Winter den deutschen Club und dadurch auch den deutschen Nationalverein angegriffen hat. Redner hält es nicht für nöthig, dagegen mit einer Resolution aufzutreten. Um halb zwölf Uhr Nachts schloß die Versammlung unter allgemeinem Beifall der zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder und Gäste.

Marburg, 28. Jänner. (D.C.) [Noch einmal die Gymnasialfrage.] Die plötzlich wieder aus Tapet gekommene Frage eines Gymnasialneubaus ist für unsere Stadt so wichtig, daß es gewiß nicht ungerechtfertigt erscheint, auf dieses Thema heute nochmals zu sprechen zu kommen, zumal Ihr Correspondent jetzt in der Lage ist, mit einigen interessanten Details zu dienen, die er aus gut unterrichteten

aber sollte eine Frau sich niemals zur Spötterin machen!

Unsere Art zu sprechen sei nicht geräuschvoll denn eine „sanfte Stimme“ ist eine vorzügliche Eigenschaft des Weibes und gut zuzuhören gilt noch als eine seltener Kunst, als gut zu sprechen! —

Eine häßliche Frau kann niemals hübsch sein. Aber sie kann immer anziehend erscheinen, wenn sie sich nur die Mühe nimmt. Ich erinnere mich eines Mannes, der, ein großer Bewunderer unseres Geschlechtes, mir eines Tages erzählte, daß eine der bezüderndsten Frauen, die er jemals gekannt habe, nicht allein nicht hübsch sondern in Bezug auf ihr Gesicht geradezu unschön gewesen sei. „Ihre Figur“ berichtete er, „war ebenmäßig, ihr Anzug tadellos, jede ihrer Bewegungen anmuthig, ihre Unterhaltung klug und belebend und sie hegte stets den Wunsch zu gefallen — nicht mir allein erschien sie anziehend, sondern sie war in jeder Gesellschaft ein besonders gern gesehener Gast; sie machte eine vorzügliche Heirath und ihr Gatte, ein Staatsmann und Diplomat, betete sie an, als ob sie die Göttin aller Schönheit gewesen wäre!“ Dies also hören wir von einer Frau, der die Natur außer einer leidlichen Gestalt, kein einziges ihrer sonstigen Hilfsmittel ver-

liehen hatte! Müßen wir uns denn nicht überhaupt eingestehen, daß die wenigsten von uns Frauen, die wir doch den Wunsch zu gefallen in uns tragen, als Schönheiten auf die Welt gekommen sind?

Je weniger jung eine Frau ist, desto größeren Werth sollte sie auf ihre Kleidung legen. Der Anzug älterer Damen erfordert ein aufmerksameres Studium, als es ihm bis jetzt zu Theil geworden ist. Wie oft hören wir nicht aus dem Munde einer Fünfzigjährigen den Ausspruch: „Die Toilettenfragen sind für mich vorüber“, während sie doch recht eigentlich nun erst eine größere Beachtung beanspruchen müßten. Man berechne: von Bierzig zu Fünfundsechzig — das macht ein Vierteljahrhundert aus! Der Drittheil eines ganzen langen Lebens, den die meisten älteren Leute zu durchwandern haben! und doch, wie selten halten sie es der Mühe werth, auch dann noch anziehend zu erscheinen!

Eine Frau frage vor allen Dingen: was wird den verständigen, ernsten Männern gefallen ehe sie sich um den Beifall der Lebemannner kümmert. Ich meine nicht, daß sie die Ansichten der letzteren vollständig unberücksichtigt lassen müsse, aber daß sie denselben nicht den Vorrang vor allen Anderen einräumen soll. In ihrem Bestreben, den ernsten Männern zu ge-

fallen, wird sie weit eher auch die Löwen der Gesellschaft zu fesseln wissen, als daß es ihr andererseits gelingen könnte, mit denselben Mitteln die sie für den letzteren in Anwendung bringt, auch des ersten Mannes Beachtung zu erlangen. Außerdem bewundert der Salonheld nur solche Dinge an einer Frau, welche mit der Jugend entschwinden; der siebzehnjährige Greis noch wird eine Frau in den Dreißigen für seinen Geschmack als zu alt erachten. Trachtet eine Frau nach dem Beifall eines Lebemannnes, so wird sie, vorausgesetzt, daß sie piquant, hübsch und was noch sonst Alles ist, ihr Scepter zehn Jahre lang führen; aber wenn sie bedenkt, daß sie neben den Reizen der Gestalt, des Gesichts u., auch Reize des Charakters, Gemüths und Geschmacks haben könne, so werden die echten Männer ihr ein halbes Jahrhundert lang huldigen. Im Allgemeinen stehen die Beherrscher der Salons unter dem Einfluß der Beherrscher des Geistes.

Das sind die zehn Lebensregeln, die bestimmt sind, das Weib unwiderstehlich zu machen.

Quelle geschöpft hat. Aus diesen Informationen geht hervor, daß die Frage einer Verlegung des Gymnasiums nicht so sehr aus der Initiative der Gymnasialdirection als aus dem Offert des Baron Goedel entsprungen ist. Wol hat die Direction in ihren letzten Schlußberichten stets auf die Unzulänglichkeit des jetzigen Gymnasialgebäudes hingewiesen, aber sonst ist officiell nichts unternommen worden. Dagegen erweist es sich als ganz zweifellos, daß dem Herrn Baron Goedel nicht so sehr eine bessere Unterbringung des Gymnasiums am Herzen liegt, als vielmehr das von ihm verhältnißmäßig billig erstandene ehemalige Kreisamtsgebäude möglichst gut zu verwerthen, d. h. mit dem Aera ein gutes Geschäft zu machen. Wir wissen leider nur zu gut, daß Herr Baron Goedel heute eine persona grata bei der Regierung ist, die etwas durchzusetzen vermag, sind aber auch überzeugt, daß eine Regierungskommission an dem angebotenen Gebäude dieselben Fehler finden wird, die in der vorigen Nummer dieses Blattes an dieser Stelle beleuchtet wurden, so daß wir uns heute wol damit begnügen können, darauf hinzuweisen, daß schon vor einigen Jahren in dem fraglichen Gebäude zwei Paraclassen des Gymnasiums untergebracht waren, bei welcher Gelegenheit sich die Unzulänglichkeit der Localitäten für Unterrichtszwecke so eclatant erwiesen hat, daß man im nächsten Schuljahre sofort Umchau nach geeigneteren Localen hielt, oder vielmehr halten mußte. Obwol dieses Project des Barons schon längere Zeit bestehen soll, erfuhr man doch erst vor wenigen Tagen davon, sonst hätte der Gemeinderath wol schon längst gegen eine so sinnwidrige Verlegung des Gymnasiums Stellung genommen. Glücklicherweise ist man doch noch rechtzeitig den ingeniosen Bestrebungen des Herrn Barons, wie man hört, nicht zur Freude desselben, auf die Spur gekommen und es ist ein dankenswerthes Beginnen des noch amtierenden alten Gemeinderathes gewesen, daß er sich so rasch dieser wichtigen Frage bemächtigte und energisch für einen Neubau einzutreten beschloffen hat. Nur mit dem vom Gemeinderathe vorgeschlagenen Bauplätze kann man sich nicht befriedigen. Der Balher'sche Baugrund, für den man sich entschieden hat, liegt vor Allem so abseits von den Hauptverkehrsadern unserer Stadt, daß es schon aus dem Grunde unpractisch wäre, ein öffentliches Gebäude heute dorthin zu stellen. Ueberdies ist der Zugang zu demselben der denkbar ungünstigste, weil der betreffende Stadttheil, wenn man dieses Labyrinth schon so nennen kann, gar nicht regulirt ist und ohne enorme Kosten gar nicht regulirbar wäre, abgesehen davon, daß sich die Communicationswege daselbst heute wenigstens in nicht sehr menschenwürdigem Zustande befinden, so daß beim geringsten Regenwetter die unerquidlichste Ueberschwemmung herrscht. Zu alledem kommt noch zu bedenken, daß in unmittelbarer Nähe dieses Bauplatzes eine große Fäbindererei und ein Baugeschäft liegen und unweit davon die Marburger Dampfmühle sich befindet, deren mächtige Rauchmassen schon den Bewohnern des Burgplatzes zuweilen lästig werden, so daß man in ein gerechtes Staunen darüber gerathen muß, daß der Gemeinderath sich gerade für diesen versteckten Platz ausgesprochen hat. Man sollte meinen, daß Versteckenspielen wäre beim Baue des Sparcassagegebäudes genug gewesen. Es wirkt wahrhaft befremdend, daß man sich nicht für den Platz ausgesprochen hat, der gegenwärtig der Lehrerbildungsanstalt als Schulgarten dient und dessen günstige Lage schon leithin an dieser Stelle hervorgehoben wurde. Dieser Platz gehört ohnehin bereits dem Aera, weil dasselbe ihn vor Jahren behufs Erbauung einer Lehrerbildungsanstalt angekauft hatte, nachdem aber die Lehrerbildungsanstalt gegenwärtig ohnehin gut untergebracht ist, so wird der Staat kaum je in die Lage kommen, eine neue Lehrerbildungsanstalt erbauen zu müssen, so daß der Erbauung eines neuen Gymnasiums an dieser Stelle wol keinerlei Hinderniß im Wege steht. Wir wollen hoffen, daß der neue Gemeinderath die Angelegenheit des Gymnasialneubaus energisch weiter verfolgen wird, da-

mit diese wichtige Frage bald ihre Lösung finde, erwarten aber auch, daß derselbe die heute vorgebrachten triftigen Argumente gegen den Balher'schen Baugrund in Erwägung ziehen, zumal sich der größte Theil des Publicums, sowie des Lehrkörpers am Gymnasium, zwei Factoren, die doch auch in Betracht gezogen werden müssen, ebenfalls nicht für den vom Gemeinderathe vorgeschlagenen Platz erwärmen können.

St. Marc in bei Erschstein, 29. Jänner. (O.-C.) [Windische Denunciationen ohne Ende. — Windisches Feuerwerk kränzen.] Die hiesigen windischen Komiker haben die Ruhmesblätter ihrer Denunciationsgeschichte wieder um eine neue Heldenthat bereichert. Durch einen ihrer dormalen in Pettau weilenden Partisane, der sich seinerzeit um die hiesigen Pervakenblamagen die größten Verdienste erwarb, ließen selbe nämlich kürzlich gegen einen hiesigen Gerichtsadjuncten eine Anzeige fabriziren, daß selber als Nimrod in der Nähe eines Hauses und ebenso in unmittelbarer Nähe von Leuten in sicherheitsgefährlicher Weise unvorsichtig auf Rebhühner geschossen habe. Wie nun aber alle Denunciationen der windischen Pervaken überhaupt aus der Luft gegriffen sind, — so auch diese. Es stellte sich nämlich sofort heraus, daß der betreffende Gerichtsadjunct nie in der Nähe des fraglichen Hauses jagte, — vielweniger aber einen Schuß abfeuerte, — so daß die diesfällige Untersuchung sofort eingestellt werden mußte. Da diesen Fall oder vielmehr die besagte Denunciation auch das berühmte südsteirische Denunciantenblatt, mit dem Zaunpfahle winkend, brachte: „daß man neugierig sei, ob dieser „Criminalsfall“ wohl von der Behörde angezeigt werden würde,“ so erblickten wir hierin nicht nur eine ganz unverhüllte Denunciation, sondern auch eine Verdächtigung unserer Sicherheitsbehörde resp. unserer so braven und unermüdlich thätigen Gendarmerie. Indem wir diesen neuerlichen Fall von unverblümter Beamten-denunciation der Würdigung nicht nur unserer deutschen Stammesgenossen überhaupt, sondern auch der Behörden und der Vorgesetzten der hiesigen Beamtschaft überlassen, können wir die sichere Hoffnung nicht unterdrücken, daß unsere windischen Schleicher doch endlich einmal „die Ueberfuhr versäumen“ werden. — Demnächst veranstaltet die hiesige windische Feuerwehr eine „gemüthliche“ Faschingsunterhaltung. In unverfrorener Redheit beabsichtigt man sogar auch hiezu die Beamtschaft heranzuziehen; dies jedenfalls, um Stoff zu Denunciationen zu gewinnen, falls es etwa einem unvorsichtigen Beamten wirklich einfallen sollte, sich etwa wirklich unterhalten zu wollen und lustig zu sein. „Spiegelberg, ich kenne Dich“, durch Erfahrung wird man klug. Möge daher die windische Denunciantenliga ihre Orgien feiern, die Intelligenz wird sie hierin gewiß nicht stören und ebensowenig Stoff für ihr dunkles Treiben liefern!

Kleine Chronik.

[Die Einweihung des Sühnhauses in Wien] wurde am 26. d. vorgenommen. Die Feier vollzog sich in einfach erhebender Weise, in Gegenwart des Kaisers, der Erzherzoge, des Hofrathes Baron Mair, des Dombaumeisters Schmidt sowie der beim Baue dieses an Stelle des ehemaligen Ringtheaters erstandenen Stiftungshauses beschäftigt gewesen Künftler, Architekten und Bauhandwerker. Nach einem vom Cardinal Ganglbauer celebrirten Gottesdienste besichtigten der Kaiser und die Erzherzoge die einzelnen Räume des prachtvollen Hauses.

[Attentatsanschlag auf den Prinzen von Wales.] Das ist das neueste Sensationsereignis, welches gegenwärtig ganz England in Aufregung versetzt. Der Prinz, war am Sonnabend, den 23. d. M., auf einer Reise nach Chester zum Herzog von Westminster begriffen. Da die Polizei von verbrecherischen Anschlägen der Fenier Kenntnis erhalten hatte, so ließ sie den Prinzen nicht nach Chester fahren, sondern veranlaßte ihn, einige Stationen früher

auszusteigen und die Reise zu Wagen zu vollenden. In der Nähe von Chester hatte man auf dem Schienengeleise eine minenartige Vorrichtung entdeckt.

[Saint-Saëns in Berlin.] Das „Deutsche Mtgsbl.“ berichtet über eine interessante Aeußerung des deutschen Kaisers in Bezug auf das Auftreten des berühmten französischen Componisten und Claviervirtuosen Camille Saint-Saëns in Berlin. Seine Majestät sprach unlängst mit einem hohen Militair, einem Manne von umfassendster musikalischer Bildung, der die ihm gegönnte Muße durch die lebhafteste Theilnahme an allen edlen musikalischen Bestrebungen der Hauptstadt ausfüllt. „Nun, lieber B., was giebt's heut Neues in Ihrem Ressort?“ fragte in heiterster Stimmung der Kaiser seinen General. „Weniger Harmonie als Philharmonie, Majestät“, entgegnete dieser. „Wieso das?“ fragte der Monarch weiter, worauf die Excellenz entgegnete, „daß ein talentvoller französischer Componist, Saint-Saëns, der sehr antideutsch nicht nur gesinnt sei, sondern gegen Alles, was deutsch, auch gegen die deutsche Musik in Paris mündlich und schriftlich und wiederholt in letzter Zeit sich geäußert habe, am Abend in einem Concerte der „Philharmonischen Gesellschaft“ spielen werde und daß es möglicherweise zu Demonstrationen kommen würde. Es sei in der Presse mehrfach auf das Gebahren des Herrn aufmerksam gemacht worden.“ Der Kaiser bemerkte hierauf: „Wissen Sie, was mir an der Sache unbegreiflich ist? Daß der Mann hierher kommt, wenn ihm alles Deutsche verhaßt ist, daß er hier Ehre und Geld suchen will; aber noch unbegreiflicher ist mir, wie die Direction dieser Concerte die Taktlosigkeit begehen konnte, den Mann zu engagiren; in Frankreich käme so etwas nicht vor — nun kommen Sie morgen und erzählen Sie mir über den Verlauf des Concerts.“ Nun, der General wird dem Kaiser wohl schon berichtet haben, daß der „Chauvinist“ Saint-Saëns bei seinem ersten Auftreten in der deutschen Reichshauptstadt mit den Rufen: „Runter vom Podium“, „Raus!“, „Nieder mit ihm!“ „Wir wollen deutsche Musik!“ gebührend empfangen wurde. Der „Künstler“ ließ sich jedoch nicht aus der Fassung bringen und begann ruhig sein Concert. Die meisten Berliner Blätter tadeln das Auftreten Saint-Saëns' in Berlin.

[Postdefraudation.] Aus Budapest wird vom 27. d. berichtet, daß der Postbeamte Josef Hirner, welcher seit Jahren unausgesetzt die in recommandirten Briefen aufgegebenen Gelder unterschlug, in strafgerichtliche Untersuchung gezogen wurde.

[Ein flüchtiger Advocat.] Aus Klausenburg wird dem „D. C.“ berichtet: Advocat Paul Bodor ist nach Hinterlassung von 140.000 fl. Passiva flüchtig geworden. Einem Gerüchte zufolge sollen auch von dem genannten Advocaten stammende falsche Wechsel circuliren.

[Zum Eisenbahnunfall bei Kanizsa.] Die im Zuge befindliche strenge Untersuchung über die Ursachen dieses Unfalles hat bisher ergeben, daß ein Verschulden des dienstthuenden Verkehrsbeamten in der Station Kanizsa vorzuliegen scheint. Eine Dame, Namens Alber, wurde getödtet, eine andere am Kopfe leicht verletzt und ein Zugrevisor erlitt eine Contusion am Arme. Andere Reisende wurden nicht verletzt.

[Der Rächer seiner Ehre.] Auf dem „Boulevard du Temple“ spielte sich in der Mitternacht von Freitag auf Samstag ein schauerliches Drama ab. Der 30-jährige Herr von Berneuil erhielt durch eine befreundete Familie Mittheilung, daß seine Frau mit dem 35-jährigen Eisenbahnbediensteten Presle unerlaubte Beziehungen unterhalte. Er verfolgte sie, wurde durch ihr Hündchen auf die Spur geleitet und traf sie am Arme ihres Liebhabers den Boulevard entlang nach Hause wandelnd. Berneuil trug einen Regenschirm, dessen Stock einen Degen barg, zog denselben und streckte den Nichtsahnenden mit einem einzigen Stich in den Rücken todt zu Boden. Er warf sich sodann auf und durchbohrte ihr mit dem Degen

das rechte Handgelenk. Die Vorübergehenden warfen sich auf ihn. Er stach in blinder Wuth und verwundete den Maler Charrier mit vier Stichen. Bresler hinterläßt eine Frau mit drei Kindern, ein viertes ist in Bälde zu erwarten.

[Folgende rührende Geschichte] erzählt das Frfr. „Int.-Bl.“: Eine kleine Schülerin einer höheren Lehranstalt wollte ihrem Vater zum Geburtstag eine unverhoffte Freude bereiten und übte heimlich den Festmarsch aus dem „Propheten“ ein. Der Geburtstag kam, aber die kleine Clavierspielerin lag krank im Bett. Es that ihr im Herzen weh, dem geliebten Vater die zuge dachte Freude nicht bereiten zu sollen; leise stand sie aus ihrem Bette auf, kleidete sich halb an, und während die Eltern beim Mittagmahl saßen, schlich sie in das sogenannte gute Zimmer und intonirte den Marsch. Die Eltern eilten herzu, der Vater lauschte entzückt den Tönen, beim letzten Accord schloß er sein Kind in die Arme, drückte es ans Herz, und als er es auf den Stuhl zurücksetzte, that es einen Seufzer — ein Herzschnal hatte seinem jungen Leben ein Ende gemacht.

[Einen gesunden Appetit] entwickelte unlängst ein Soldat einer kaiserlichen Truppenabtheilung in Amberg. Da er den Wunsch ausgesprochen hatte, sich einmal ordentlich satt zu essen, legten seine Zimmerkameraden zusammen und kauften ihm 21 Knackwürste, welche er mit größtem Appetit verzehrte; außerdem vertilgte er eine Schüssel Suppe, ein Stück Leberkäs, einen halben Commislaib und 3 Maß Bier. Eine Stunde nach dieser ausgiebigen Mahlzeit äußerte er große Sehnsucht nach G'schtem und Sauerkraut.

[Der Gipfel der Unverschämtheit.] Mr. Chapman, Stallmeister des Herzogs von Cambridge, verließ am 5. Januar die Oper in London, als er plötzlich einen gewaltigen Ruck an seiner Uhrkette verspürte und bald darauf einen Mann grimmig fluchend fortrennen sah. Am 20. kam der Flüchtling von dazumal und verklagte Mr. Chapman auf schwere körperliche Beschädigung. Die Uhr, die der Gauner gestohlen, war nämlich mit einem künstlichen Mechanismus versehen und als sie der Dieb ergriffen, fuhr ihm eine haarischarfe Feder in die Handfläche und versetzte ihm eine Wunde, deren Folge Lähmung der Handmuskeln ward. Trotzief der Dieb: „Man mag mich strafen, doch ihn gleichfalls.“ Dieser fromme Wunsch ward nicht erfüllt, Mr. Chapman hatte das Recht, sein Eigenthum nach Gutdünken zu schützen. Der Gauner hingegen erhielt sechs Monate Zwangsarbeit.

[Ein neues Geschäft.] „Ich möchte mich gern versichern lassen!“ — „Gegen was, bitte — Feuer, Alter, Leben?“ — „Nun wissen's, ich bin Gastwirth und mir brennen so viel Gäste durch!“

[Pietät.] Richter (zum Angeklagten): „Woher haben Sie die Diebschlüssel?“ Angekl.: „Sie sind mein Eigenthum und ein Andenken an meinen seligen Vater, das ich stets in Ehren halte!“

[Ein Hofnarr am Hofe Franz des Ersten.] Königs von Frankreich, beklagte sich einst bei dem Monarchen, daß ein Cavalier ihm gedroht habe, er wolle ihn ermorden. „Wenn er das thut“, sagte der König, „so lasse ich ihn fünf Minuten darauf hängen.“ — „Angenehmer wäre es mir“, meinte der Narr, „wenn mein gnädiger Fürst ihn fünf Minuten zuvor hängen ließe.“

[Bei'm Wort genommen.] Frau (vor dem Löwenthügel einer Menagerie): „Wenn ein Löwe plötzlich loskäme, wen würdest Du zuerst retten, mich oder die Kinder?“ Mann: „Mich!“

[Aus Kalau.] Was, dein Onkel, der Schlächtermeister ist gestorben. Was erbst du dann? — Zwei Centner Wurst. — „Hm, da wirfst Du wohl jetzt mit — Erbsenwurst handeln.“

[Ein aufgeklärter Vegetarianer.] „Was sehe ich, Herr Grünspacht, Sie essen eine Cotelette?“ — „Ja, wissen Sie, ich gehöre nämlich zu den liberalen Vegetarianern.“

Deutscher Schulverein.

Wien. Der Frauen und Mädchenortsgruppe in Linz wurde anlässlich des zu Gunsten des Vereines veranstalteten Costümfestes der Dank schriftlich ausgedrückt. In gleicher Weise wurden die Verdienste der Frauen- und Männerortsgruppen in Jglau um das Zustandekommen eines erträgnisreichen Festes gewürdigt. Den Erben nach R. Dietrich in Schönlinde wurde für eine namhafte Spende gleichfalls der Dank schriftlich bekannt gegeben. Der Fachschule in Gottschee sowie der Schule in Meierle widmete der Ausschuss zu verschiedenen Schulbedürfnissen entsprechende Beträge. Die Schule in Rottenschachen wurde weiter unterstützt, und für arme Kinder in Nieder-Emaus das Schulgeld bezahlt. Zur Adaptirung der Schule in Troppau wurde eine nothwendige Erhöhung bewilligt, und zur Anschaffung von Lehrmitteln an der Schule in Laak und in Peiserndorf die entsprechenden Beträge festgestellt. Dem Vereine sind weiters namhafte Spenden zugeflossen.

Locales und Provinciales.

Gilli, 30. Jänner.

[Personalnachricht.] Dem Privaten Leopold Ritter Krametz von Vilienthal in Graz wurde in Anerkennung seines fortgesetzten patriotischen und humanitären Wirkens der Freiherrnstand verliehen.

[Dienstesantritt.] Der neuernannte Staatsanwalts-Substitut Herr Franz Trenz hat heute bei der hiesigen Staatsanwaltschaft seinen Dienst angetreten.

[Personalveränderung.] Zum Vertreter der Staatsanwaltschaft beim städt. deleg. Bezirksgerichte Gilli in Strassachen wurde der Auscultant Herr Richard Bratusch bestellt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Dienstag, den 2. Februar, findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt. Nach demselben versammeln sich die Gemeindeglieder zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes über die Casseabahrung im abgelaufenen Jahre.

[Vom Gillier Stadttheater.] Es ist uns von Seite der Theater-Direction nachstehende Zuschrift zugekommen: „Geehrter Herr Redacteur! In der Nummer 7 Ihres geschätzten Blattes wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich meinen übernommenen Verpflichtungen als Leiter des Gillier Stadttheaters nicht nachkomme. Dies ist ein ungerechtfertigter Vorwurf, denn ich habe nur eine Verpflichtung übernommen, nämlich die, während der laufenden Saison fünfzig Vorstellungen zu geben. Diese Verpflichtung werde ich auch einhalten. Ich bitte, unter Berufung auf den § 19 des Pressegesetzes, um Aufnahme dieser Richtigstellung.“ — Hochachtungsvoll Adolf Siege, Director.“

[Tanzkränzchen.] Im neubauten Salon des Gasthofes „zur grünen Wiese“ findet am 1. Februar ein Masken-Tanzkränzchen statt, wozu nur geladene Gäste Zutritt haben.

[Gillier Veteranen-Verein.] Die Vereinsleitung ersucht uns, den in Nr. 7 unseres Blattes gebrachten Bericht über die Vollversammlung dieses Vereines dahin zu ergänzen, daß diese Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet wurde, welche Loyalitätskundgebung bei den Theilnehmern einen begeisterten Widerhall fand. Ferner wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Protector Grafen Arthur Mensdorf-Pouilly geschlossen. Herr E. Schmid wurde zum vierten Male als Obmann einstimmig wiedergewählt.

[Feuerwehr-Kränzchen in Tüfser.] Die freiwillige Feuerwehr in Tüfser veranstaltet am 6. Februar, im Hotel Horal, ein Tanz-Kränzchen, dessen Reinertrag dem Feuerwehr-Fonde zugeführt wird.

[Dilettanten-Theater.] Mehrere Kunstfreunde in Tüfser veranstalten dortselbst in Gartenjalon „zum Flößer“ am 2. Februar, zu Gunsten armer Schulkinder, eine Di-

lektanten-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das Feldmann'sche Lustspiel „Sogleich“ und die Posse „Eist und Dummheit oder Ein Diener zweier Herrn.“ Zum Schlusse findet ein Tanz-Kränzchen statt.

[Universität Graz.] Im gegenwärtigen Winter-Semester sind an der Grazer-Universität 1213 Hörer inscriptirt, und zwar: Theologen 63 ordentliche, 33 außerordentliche; Juristen 476 ordentliche, 38 außerordentliche; Mediciner 382 ordentliche, 32 außerordentliche; Philosophen 63 ordentliche, 24 außerordentliche; Pharmaceuten 102 außerordentliche; demnach 1068 ordentliche und 127 außerordentliche Hörer.

[Graz Theater.] Aus Graz wird uns geschrieben: „Herr Director v. Bertalan zieht sich, wie ein Anschlag in den beiden Theatern besagt, nach Ablauf des für Ostern gelösten Contractes in's Privatleben zurück und ersucht seine Theatermitglieder noch treu die kurze Zeit zu ihm zu stehen, damit er nicht trübe Erinnerungen von seiner Directorlaufbahn in den Ruhestand mit hinübernehme. Das zweimalige Fiasco in unserer Stadt scheint dem Herrn Director die Lust zu weiteren Experimenten doch verleidet zu haben; unsere ehrsamten Stadtväter haben aber eine derbe und gerechte Schlappe erlitten, indem sie nun Herrn M. A. Krüger, der vor wenigen Jahren unsere beiden Kunstinstitute zu verdienstlichem und ungetheiltem Lobe geführt hat und wegen einer minimalen Pachtsumme seiner weiteren Thätigkeit enthoben wurde, mit allen Mitteln zur Instandsetzung unserer verlotterten Bühnenverhältnisse berufen mußten. Bedauerlich ist es nur, daß die kurze Thätigkeit des Herrn v. Bertalan genügt hat, um einige der beliebtesten und langjährigsten Bühnenmitglieder für unsere Stadt zu verlieren.“ — o —

[Die Handels- und Gewerbetammer in Leoben] hat Herrn Friedrich Vogel zum Präsidenten und Herrn Alois Oldrich zum Vicepräsidenten für das Jahr 1886 wiedergewählt.

[Aus dem steiermärkischen Gewerbeverein.] In der letzten öffentlichen Versammlung dieses Vereines legte der Grazer Schlossermeister Herr Michael Latorschat einen von ihm erfundenen sehr practischen neuen Fensterverschluss, sowie eine gleichfalls von ihm construirte Windfangthürfeder vor. Die beiden Objecte fanden den Beifall aller Sachverständigen.

[Wichtige Entscheidung des Finanz-Ministeriums.] Das k. k. Finanz-Ministerium hat über eine diesbezügliche Anfrage vor Kurzem entschieden, daß die über Ansuchen der Parteien von den Schullösungen ausgestellten Duplicate von Schulnachrichten, Jahres- und Entlassungszeugnissen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen nach dem Schlagworte „Duplicate“ des Gebührentarifes zum Gesetze vom 9. Februar 1850 (L. B. 7, lit. h) dem Stempel von einem Gulden von jedem Bogen unterliegen. Wir machen die Eltern schulbesuchender Kinder behufs sorgfältiger Verwahrung der Original-Schulnachrichten und Schulzeugnisse auf diesen Erlaß besonders aufmerksam.

[Voranschlag der Stattegemeinde Graz für 1886.] Das Gesamterforderniß beträgt 1.605.495 fl., die Bedeckung 689.104 fl., daher unbedeckter Abgang 916.391 fl., welcher sich jedoch durch den Gemeindeguschlag zur Verzehrungssteuer, eine 20 perc. Gemeindeumlage von der l. f. Hauszinssteuer und eine solche von der l. f. Grundsteuer, der Erwerbssteuer und endlich von der Einkommensteuer im Gesamtbetrage von 716.881 fl. auf 199.510 fl. vermindern wird.

[Ein neuer Ferialtag.] Infolge einer Anordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht ist fortan der 19. November als Namensstag der Kaiserin an den allgemeinen Volks-, Bürger- und sämtlichen Mittelschulen bedingungslos freizugeben. Der Landesschulrath hat daher sämtliche Bezirksschulräthe angewiesen, für die würdige Feier dieses Ferialtages Sorge zu tragen.

[**Ertrunken.**] Auf dem Heimweg von der Schule begriffen, ertrank am 26. d. Nachmittags 3 Uhr die zehnjährige Tochter des Grundbesizers Vornecker in Gabrolje im Mühlbache nächst Doblhof.

[**Der Wein und seine Folgen.**] Mehrere Grundbesizer, darunter auch Josef Bristouscheg aus Dreischendorf, sandten am 25. d. den Franz Kofz in das Gasthaus des Josef Pex um dortselbst 10 Liter Wein zu holen. Als Pex mit dem in einem Fäßchen wohl geborgenem köstlichen Rebensaft auf dem Rückweg begriffen war, stellte sich ihm der bereits betrunkene Bursche Johann Mirnik entgegen nahm das Fäßchen mit Gewalt an sich und trug dasselbe in ein nahe Haus, wo sich gar bald eine recht lustige Kneiperei entwickelte. Mirnik und seine Zechgenossen sollten sich jedoch des „billigen“ Weines nicht lange erfreuen. Der von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzte Bristouscheg erschien plötzlich in der lustigen Gesellschaft, der er ein trauriges Ende bereitete. Mirnik wurde von dem seines Weines beraubten und dadurch sehr erbitterten Bristouscheg gefaßt, zur Thüre hinausgeworfen und vor derselben derart mißhandelt, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

[**Aus dem Gefängnisse entsprungen.**] Der im hiesigen kreisgerichtlichen Gefängnisse in Straßhaft angehaltene Josef Caischeg ist am 27. d., gelegentlich des Wasserholens, entflohen.

[**Gillier Stadttheater.**] Moser-Schönthans reizende Comödie „Krieg im Frieden“ brachte uns am Freitag einen recht vergnügten und befriedigenden Theaterabend. Da wir den Inhalt des nicht mehr neuen Stückes als bekannt voraussetzen, wollen wir uns sofort der Besprechung der einzelnen Leistungen zuwenden. In erster Linie ist Frau Dir. Siege jun. (Illa) zu nennen, welche mit den reichen Mitteln ihres schauspielerischen Talentes und ihrer reizumflößenden Bühnenercheinung eine Leistung von zündender Wirkung schuf. Ihr stand wacker zur Seite Herr Dir. Siege jun. als ein recht schneidiger „Reis-Reislingen“. Fräul. Leuthold (Agnes Giller) setzte gleichfalls ihr reiches Können ein, das immer Erfolg bringt. Die Herren Baumeister (Heindorf) und Friedmeyer (Sonnenfels) entsprachen dem Charakter ihrer Rollen vollkommen, und auch die übrigen Darsteller bemühten sich redlich um ein gerundetes Zusammenspiel, so daß diese Vorstellung gerechten und billigen Anforderungen an ein besseres Provinztheater vollkommen entsprach. Das zahlreiche Publikum fargte daher auch nicht mit Beifallsbezeugungen, die namentlich den schönen Leistungen der Hauptdarsteller im reichem Maße zu Theil wurden.

[**Theater-Nachricht.**] Nachdem die erste Aufführung des Morre'schen Volksstückes, „Kullert mit so ungetheiltem Beifalle aufgenommen wurde, so findet Montag, den 1. Februar, eine Wiederholung statt. Der Anfang ist um 7 Uhr, die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen.

Gerichtssaal.

[**Zwei Jugendbildner vom Lande.**] Der Oberlehrer Peter Wudler und der Lehrer Martin Brisk, beide in Laufen, waren vom Bezirksgerichte Oberburg zu Arreststrafen verurtheilt worden, weil sie mehrere Schulkinder mißhandelt hatten. Dem Ersteren der beiden Lehrer wurde unter Anderem zur Last gelegt, einem Knaben in einer, gelinde gesagt, sehr drastischen Weise gezüchtigt zu haben. Derselbe hatte nämlich dem Kinde zwischen Ober- und Unterliefer ein diese beiden Theile weit auseinander pressendes Holzstück eingezwängt und dem armen Knaben volle 3/4 Stunden hindurch diese Tortur aushalten lassen. Die Verurtheilten standen nun am 28. d. M. vor dem Appellsenate, an den sie gegen ihre Abstrafung berufen hatten. Die Vertbeidigung führte Adv. Dr. Serne, als öffentlicher Ankläger fungirte St. A. Dr. Gertscher. Der Appellgerichtshof, dem L. G. R. Levisznig präsidirte, fällt ein freisprechendes Erkenntniß, und

zwar aus zwei Gründen. Einerseits wegen Verjährung, andererseits aber wegen des Abganges eines objectiven Thatbestandes. Der letztere kann nämlich nur dann angenommen werden, wenn durch die Mißhandlung ein nachweisbarer Schaden zugefügt wurde, was in den vorliegenden Fällen nicht dargethan worden war.

Literarisches.

[**Aus dem Caput der Geister.**] Lieder eines Wienerers von Chilonius. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf ein Büchlein aufmerksam zu machen, welches vor Kurzem unter obigem Titel, im Verlage von Georg D. W. Callwey in München, erschienen ist. Hinter dem Pseudonym Chilonius verbirgt sich der Träger eines in Oesterreich allgemein bekannten und in den deutschgermanischen Kreisen hochgeachteten Namens, der es unternommen hat, aus seinen Mappen eine Sammlung dichterischer Erzeugnisse zusammenzustellen, die man am passendsten als „Kriegslyrik im Kampfe des Deutschthums in Oesterreich“ bezeichnen kann. Wie wohl es ihm gelungen ist, den richtigen Ton zu treffen, geht aus der Anerkennung hervor, die dem Buche von den leitenden Parteiblättern gezollt wird.

Volkswirtschaftliches.

[**Holzvolle.**] Herr Franz Schullerbauer in Goldenkron (Goldkroner Maschinenfabrik) hat ein Patent auf die Herstellung von Holzvollmaschinen erhalten. Die „Holzvolle“ ist ein Artikel, der jedenfalls eine bedeutende Zukunft hat. Die Holzvolle hat die Gestalt von feinen volligen Fasern, die aus trockenen Holzstücken oder entsprechenden Abfällen erzeugt werden. Sie findet als Verpackungsmaterial (statt Heu, Stroh, Seegras u.) oder als Surrogat für Koffhaare eine täglich steigende Verwendung. Sie bietet den Vortheil, daß sie weicher, schmiegsamer, geruchfrei und, was die Hauptsache ist, im Preise bedeutend billiger ist, als die vorhin genannten Gegenstände. Alle Hölzer können zu Holzvolle verarbeitet werden, doch ist weiches Holz vorzuziehen. Eine Maschine liefert in einem Tage 200 bis 300 Kilo Holzvolle. Eine Holzvollmaschine kostet 500 fl., eine vollständig eingerichtete Holzvollfabrik, wie eine solche bereits bei einer Glasfabrik im Oberplaner Bezirke von der Goldkroner Maschinenfabrik eingerichtet wurde, kommt auf 1490 fl. zu stehen.

[**Die Postparcassen in Oesterreich.**] Aus Wien wird der „Social-Corr.“ geschrieben: „Die jetzt drei Jahre bestehende Einrichtung der Postparcassen in Oesterreich hat weite Volkskreise, welche den großen Sparcassen, meist Privatanstalten und in Wirklichkeit Depositenbanken für das mittlere Capital, aus verschiedenen Gründen fernblieben, zur Ansammlung ihrer mehr oder minder geringen Ueberschüsse herangezogen und zwar Jahr für Jahr in steigendem Maße. Ende 1883 betrug das Gesamtguthaben der Einleger der österreichischen Postparcassen 5,2 Mill. fl. Ende 1884 bereits 14,6 Mill. fl. und Ende 1885 war es auf 31,5 Mill. fl. angewachsen, während die Zahl der Einlagbücher nur von 409.940 auf 681.888 Stück sich erhöhte, ein Beweis dafür, daß Diejenigen, welche zu sparen begonnen hatten, Freude daran empfanden und fortführen. Jene 31 Millionen Gulden bedeuten nur den Stand der legverbliebenen Guthaben. Eingezahlt wurden bei den österreichischen Postparcassen seit ihrem Bestehen nahezu 342 Mill. fl. wovon 311,4 Mill. fl. wieder zurückgezahlt wurden. Dieser bedeutende Umschlag ist ein berechtigtes Zeugniß für den großen Erfolg der jungen Einrichtung, welche der Oberleiter Postrath Dr. Coch immer vielseitiger zu gestalten und immer mehr in den Dienst der sparenden Bevölkerung zu stellen weiß. Angesichts dieser Erfolge hat denn auch Ungarn kürzlich diese Einrichtung der Postparcassen bei sich eingeführt.“

[**Die österreichisch-ungarische Bank.**] sendet uns ihre Rechnungsabslüsse für das Jahr 1885. Wir entnehmen denselben Folgendes: Im Jahre 1885 wurden Nebenstellen,

und zwar in Bregenz, Feldkirch, Marburg und Barasdin errichtet; am 31. December bestanden die beiden Hauptanstalten in Wien und Budapest, dann 23 Filialen und 16 Nebenstellen in Oesterreich, sowie 15 Filialen und 13 Nebenstellen in den Ländern der ungarischen Krone. Die gesammten Operationen der Bank betrugen im Jahre 1885 1316,2 Millionen gegen 1470,4 Millionen im Jahre 1884. Der Metallschatz betrug Ende des Jahres 1885: 198,796,035 Gulden gegen 205,390,308 fl., hat also um 6,594,273 fl. abgenommen; dagegen hat der Besitz an Devisen um 9,903,207 fl. zugenommen. Im Wechselcompte betrug der Stand Ende 1884 167,712,876 fl. 96 kr., im Jahre 1885 wurden escomptirt Wechsel im Betrage von 720,965,025 fl. 79 kr., zusammen 888,677,902 Gulden 48 Kreuzer, davon wurden eincaffiert 752,034,918 fl. 44 kr. und es verblieben Ende 1885 im Portefeuille 136,442,984 fl. 4 kr. Davon entfielen auf Wien 56,833,935 fl. 39 kr. oder 41,6 Percent, auf die österreichischen Filialen 37,100,859 fl. 9 kr. oder 27,2 Percent, auf Budapest 23,127,476 fl. 36 kr., oder 16,95 Percent, auf die ungarischen Filialen 19,380,713 Gulden 26 kr. oder 14,2 Percent. Im Jahre 1885 wurden an Erträgen eingenommen 8,604,621 fl. 86 kr. dagegen betrugen die Auslagen 2,805,295 fl. 78 kr., es ergibt sich daher ein reines Jahreserträgniß von 5,799,326 Gulden 8 kr. und mit Einschluß des vorjährigen Gewinnvortrages von 11,190 fl. 19 kr. stehen 5,810,516 fl. 27 kr. zur Verfügung der Generalversammlung; hievon wurden 2,700,000 Gulden, nämlich 18 fl. per Actie, am 1. Juli 1885 bereits vertheilt, der Generalrath beantragt, weitere 3,105,000 fl. zur Vertheilung von 20 fl. 70 kr. per Actie zu verwenden, und die restlichen 5516 fl. 27 kr. auf neue Rechnung vorzutragen.

Correspondenz der Redaction.

N — n. Brief folgt demnächst.
Herrn N. v. M. i. Graz. Besten Dank. Bitte sich öfter einzustellen.
? St. Marcen b. E. Wenn es nur kein objectives Verfahren gäbe — aber so!
M. i. M — g. Wir geben uns Mühe!

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Staatsanwalts-, ev. Substituten-Stelle in Rudolfswerth. Termin 8. Februar, Ober-Staatsanwaltschaft Graz. — Landesgerichtsraths-Stelle in Klagenfurt, Termin 12. Februar, L.-G.-P. Klagenfurt. — Landesgerichtsraths-Stelle in Graz, Termin 18. Februar, L.-G.-P. Graz. — Bezirksrichter-Stelle in Wildon, Termin 8. Februar, L.-G.-P. Graz.

Licitationen. Dritte executive Feilbietung der Realitäten des Franz Marek in der R.-G. Skallis, Sch.-W. 2632 fl. 29 kr., am 8. Februar, B.-G. Schöastein; des Franz und der Juliana Poppmaier, vormals Josef Hauptmann, in der R.-G. Strichoweg, im Relicitationewege, Sch.-W. 17538 fl., — am 10. Februar, B.-G. Marburg, I. Dr.-U.

Erinnerungen. Curator-Bestellung für die Nachfolger der Elisabeth Maloprou in Pletrovitsch und des Franz Placov in Laden-dorf, zur Wahrung ihrer Rechte. Städt.-del. Bezirksgericht Gills.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verloscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schussfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkle braune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant) in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 kr.

Die überraschend günstigen Ergebnisse

welche mit dem vom

Apotheker **Jul. Herbabny** in **Wien**

bereitet

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

bei

Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rheumatis, Schwäche und Reconvaleszenz erprobt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Nachweislich konstatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Besserung des Hustens, Lösung des Schleims, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker in **Wien**.

Ich Geseftigter habe schon mehrere Jahre an Lungen-Catarrh gelitten, der immer heftiger auftrat, so daß ich sogar schon Blut ausgehustet habe. Ich machte Gebrauch von Ihrem werthvollen Kalk-Eisen-Syrup und schon nach kurzer Anwendung beschien mir das Husten und alle krankehaften Zustände. Ich spreche Ihrer Wohlgebornen für dieses so schnell wirkende und vortreffliche Mittel meinen herzlichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen Krankheit behaftet ist, anempfehlen.

Bergstadt (Wien), 19. Februar 1885.

Anton Köhrich, Bürger Nr. 109.

Erfolge mir der Bestimmung jedes Fläschchen von Ihrem Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da ich derselbe bei meiner Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Hilfen fast verloren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus.

Lindewiese (Osterr.-Schlesien), 15. Februar 1885.

Sofie Pfeiler, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von **Julius Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Richtigkeits beigeschlossen ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien

Apotheke „**Bur Barmherzigkeit**“

Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: D. Müller, Feidbach: J. König, Gombitz: J. Bospischil, Graz: Anton Redweg, Leibnitz: D. Ruppheim, Warburg: G. Panchalari, Vettan: C. Behrbalt, H. Glash. Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Guth. 797-20

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauf in **Wien**.

In jährlich 12 Hefen:
A 45 kr. — 85 Pfennig
zu beziehen.

FÜR

Ganzjähr. Pränumerat.
5 fl. 50 kr. — 10 Mark
excl. Franco-Zusend.

Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

GEOGRAPHIE U. STATISTIK.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Maximilianstr. 8.

Singerstr. 15,
„Zam gold.
Reichsapfel“.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen,

vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05 bei unfrankirter Nachnahme fl. 1.10. — (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigen und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir gehen hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leopold, am 15. Mai 1885.

Hochgeachteter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Otern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erlaube Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega-St.-György, 16. Febr. 1885.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank ausdrücken für Ihre Pillen, denn nicht Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Malaria gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hiervon geheilt, und wenn sie auch jetzt noch bisweilen einige einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostflecken aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.

Epispemgerichsaft ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe beßtes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln. 1 fl. 20 fr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, als:

Chinesische Toilette-Seife, 1 Stüd 70 fr.

Pulver gegen Fusschweiss, 1 Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale, von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hustenmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Schachtel 50 fr.

Alpenkräuter-Liquor von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 fr., halbe Flasche 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, Eine Flasche 2 fl. 50 fr., halbe Flasche 1 fl. 50 fr.

Gichtfluid von Kwizda, 1 Flasche 1 fl.

etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Rösler's

774-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchler, Apotheker, **W. Rösler's** Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

Baumbach's Erben, Apotheker.

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankföhlung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig, wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener

Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgebornen! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Kräfte von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostflecken ein rasches Ende bereite, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardieren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll

Wien, 20. Febr. 1885.

C. v. T.

Tanochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, Wunden und entzündeten Bräufen, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. Wullrich, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Die erste österr.



Thüren-Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817

unter der Leitung von **M. Markert**

empfehlen ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern incl. Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Friesen und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

Gefertigter kann noch einige Clavierstunden vergeben. Der Unterricht kann auch nach Wunsch genau nach den Principien des Wiener Conservatoriums oder nach eigener langjähriger Praxis, mit Einschluss der Harmonielehre, erteilt werden. Für richtigen und guten Unterricht wird garantirt.

Josef Heybal

Wienerstrasse 8, 1. Stock.

Gewölb-Stellagen

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zustande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

Feitel-Tischgesellschaft in Storé.

Zu dem am 14. Februar 1886 in den Localitäten „zum Eisenhammer“ stattfindenden

Militär - Concert

haben nur geladene Gäste Zutritt.

59—1

Fischerei-Karten

für die Sannstrecke Lendorfer Steg—Kapuzinerbrücke erlässt die

64—1 Gutsinhabung Freienberg bei Cilli.

Reeler Verdienst.

Personen aller Stände können ohne viel Zeitaufwand und ohne Capital und Risiko 1—2000 fl. jährlich auf reele Art verdienen. — Aufschluss giebt das

63—3

Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.

Briefe nach Holland kosten 10 kr. Porto.

Als Wirthschafterin

wünscht ein Mädchen in gesetzten Jahren zu einem Herrn baldigst unterzukommen; selbe hat vielseitige Kenntnisse, sieht weniger auf Lohn als auf gute Behandlung. Adr.: Frl Anna beim Hausbesitzer in der Vorstadt Rann bei Cilli Nr. 19.

51—3

Ein Kutscher

welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann findet Aufnahme. Auskunft erteilt das Dienstmanns-Institut in Cilli.

60—1

Ein braver, verlässlicher, verehelichter

Maier

sucht Stellung. Auskunft giebt das Dienstmanns-Institut in Cilli.

60—1

Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

am Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt

empfehlte sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590

Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt

Für Auswanderer.

Die elfte Reise nach Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am 14. April mit dem Postdampfer „Hohenstaufen“ statt.

Auskunft betr. Reisekosten erteilen die Direction des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen und deren Agenten. Brochuren und Karten über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde gen. Staates.

62—1 K. K. Kennan in Basel (Schweiz).

Specialität.

Sebenico-Wein.

Ersatz für Bordeaux, sehr süß und doch hoch taninhaltig.

1 Liter-Bout. 50 kr.

Nicht zu verwechseln mit Lissa.

Ferner:

Rhein-Weine per Bout. von 1 fl. aufwärts.

Osner Adlerberger Eigenbau

von Dietzl in Budapest

sowie alle Gattungen

Oesterr. Bout.-Weine

und

Kleinschegg-Champagner

zum Original-Preise

empfiehlt bestens

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse.

Für Kranke. Für echte Weine wird garantirt. Für Reconvallescenten. Für echte Weinewird garantirt.

Victor Nasko

Bau- und Möbelfischer

Cilli, Herrengasse Nr. 16

empfiehlt sein grosses

Möbel-Lager

aller Gattungen zu den billigsten Preisen zur Auswahl. — Ferner wird ein guter Möbelfischer auf dauernde Beschäftigung aufgenommen.

55—6

Tüchtige Agenten

werden für den commissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten **Staats- und Stadt-Prämien-Losen** bei hoher Provision an allen Orten **gesucht**. Offerten unter Chiffre **F. 677** an **Rud. Mosse, Breslau.**

31-3

Neufundländer Hund, 2 Jahre alt, hat gute Zimmer-Wächter, sofort zu verkaufen. Anzufragen Grazer-gasse Nr. 72.

41—2

Lohnender Erwerb!

Stabile Personen **aller Stände**, welche sich mit dem **Verkaufe von gesetzlich gestatteten Staats- u. Prämienlosen** gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem **Bankhause ersten Ranges** unter **sehr guten Bedingungen engagirt**; bei einiger Thätigkeit ist auf einen

monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200

zu rechnen.

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten an **Rudolf Mosse, Wien**, sub „**J. 1150**“.

30-6

3. 515.

Edict.

Vom k. k. städt. u. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gegeben, es sei über Ansuchen des Anton Jasaring die freiwillige Feilbietung nachstehender Realitäten, bezw. Realitäten-Anteile, und zwar:

1. Von der Realität Einl.-Z. 124, Cat.-Gmde. Forstwald, der Parzellen 117, 118 (Bauarea) 916, 910₁, 910₂, 911, 912₁ und 912₂ mit dem Ausrufspreise per 3500 fl.,
 2. der Einl.-Z. 119, Cat.-Gmde. Forstwald und der Einl.-Z. 124 Cat.-Gmde. Forstwald zugehörigene Parzelle Nr. 913 (Weide) mit dem Ausrufspreise von . . . 1500 fl.,
 3. der Einl.-Z. 120, Cat.-Gmde. Forstwald mit dem Ausrufspreise per . . . 600 fl.
 4. der von der Einl.-Z. 121, Cat.-Gmde. Forstwald abgetrennten Parcellentheile, als der Parzelle Nr. 882₃, mit dem Ausrufspreise per . . . 350 fl. der Parzelle Nr. 882₃ mit dem Ausrufspreise per . . . 290 fl. der Parzelle Nr. 882₄ mit dem Ausrufspreise per . . . 220 fl.
 5. der Einl.-Z. 118, Cat.-Gmde. Forstwald, mit . . . 800 fl.
- bewilligt und zu diesem Zwecke eine Tagung auf den 11. Februar 1886 Vormittags von 9—12 Uhr an Ort und Stelle in Forstwald mit dem Anhang angeordnet worden, daß hierbei die bezeichneten Realitäten bezw. Realitäten-theile auf Grund der vorgelegten Licitationsbedingungen um oder über und nur mit Billigung des Vertreters des Anton Jasaring Hr. Dr. Jos. Serne auch unter den obigen Ausrufspreisen hintangegeben werden.

Die Feilbietungsbedingungen, nach denen jeder Licitant vor Stellung des Angebotes ein Badium in der Höhe von 10% und die Licitanten hinsichtlich der Parzellen Nr. 882₂, 882₃ und 882₄ ein solches in der Höhe von 50% des Ausrufspreises entweder baar oder in Sparcasse-Einlagebüchern zu erlegen hat, — ferner der Grundbuchextract, das Schätzungsprotocoll und die Klappen-Skizze erliegen hg. zu Jedermanns Einsicht.

Cilli, am 13. Jänner 1886.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Zulek.

52—2

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen

unsere Werkleitung in Liboje

die Herren Wogg & Radakovits in Cilli. Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantirt.

Trifailer

855—3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das

Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe

GRAZ, IG. WENWINGER, Herrengasse 32.

Muster franco! 46 104

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Kamineisen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst angeführt.

59—59

N. Kolndorfer